



## **Persönlichkeiten – Gestärkt im Konflikt (1. Mose 13,1-18)**

Predigt Ev. Kirche Eutingen  
20.6.2021 (Internationaler Vatertag)  
von Diakonin Sieglinde Stark

im Rahmen der Predigtreihe  
„Gottes Neuanfang  
mit Abraham und mit uns“

### **Predigttext**

Und Abram zog mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, auch mit Lot, von Ägypten hinauf in den Negev.

Und Abram war sehr reich geworden an Vieh, Silber und Gold. Und er zog weiter von einem Lagerplatz zum anderen, vom Negev her bis nach Bethel, bis zu dem Ort, wo sein Zelt zuerst gestanden hatte, zwischen Bethel und Ai, an die Stätte des Altars, den er dort zuerst errichtet hatte; und Abram rief dort den Namen des Herrn an. Aber auch Lot, der mit Abram ging, hatte Schafe, Rinder und Zelte. Und das Land ertrug es nicht, dass sie beieinander wohnten, denn ihre Habe war groß, und sie konnten nicht beieinander wohnen; denn ihre Habe war groß, und sie konnten nicht beieinander bleiben.

Und es entstand Streit zwischen den Hirten über Abrams Vieh und den Hirten über Lots Vieh; auch wohnten zu der Zeit die Kanaaniter und Pheresiter im Land. Da sprach Abram zu Lot: Es soll doch nicht Streit sein zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten! Denn wir sind Brüder. Steht dir nicht das ganze Land offen? Trenne dich von

mir! Willst du zur Linken, so gehe ich zur Rechten; und willst du zur Rechten, so gehe ich zur Linken!

Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Jordanaue; denn sie war überall bewässert, wie der Garten des Herrn, wie das Land Ägypten, bis nach Zoar hinab, bevor der Herr Sodom und Gomorra zerstörte. Darum erwählte sich Lot die ganze Jordanaue und zog gegen Osten.

So trennte sich ein Bruder von dem anderen. Abram wohnte im Land Kanaan und Lot wohnte in den Städten der Aue, und er schlug sein Zelt auf bis nach Sodom hin. Aber die Leute von Sodom waren sehr böse und sündigten schlimm gegen den Herrn.

Der Herr aber sprach zu Abram, nachdem sich Lot von ihm getrennt hatte: Hebe doch deine Augen auf und schaue von dem Ort, wo du wohnst, nah Norden, Süden, Osten und Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, will ich dir und deinem Samen geben auf ewig. Und ich will deinen Samen machen wie den Staub auf der Erde; wenn ein Mensch den Staub auf der Erde zählen kann, so soll man auch deinen Samen zählen können. Mach dich auf, durchziehe das Land seiner Länge

und Breite nach. Denn dir will ich es geben.

Da brach Abram auf, kam und wohnte bei den Terebinthen Mamres in Hebron und baute dort dem Herrn einen Altar.

1. Mose 13,1-18

(übersetzt von Franz Eugen Schlachter  
Version 2000, Genfer Bibelgesellschaft)

## **Predigt**

Liebe Gemeinde,

von Ihrem Pfarrer habe ich gelernt, dass bereits seit 1908 in vielen Ländern dieser heutige Sonntag, der 3. Sonntag im Juni, Vatertag ist. Er wird als Vatertag gefeiert in Frankreich, China, Indien, Japan, in der Türkei, in Ungarn, in Großbritannien in den Niederlanden in der Tschechei und noch einigen mehr Ländern.

Initiiert wurde dieser Tag als Vatertag von Sonora Smart Dodd. Ich wusste von diesem Tag gar nichts, aber ich halte ihn für eine gute Idee und möchte deshalb die Gelegenheit nutzen, ganz besonders einmal die Männer, ob sie nun Väter sind oder nicht, herzlich zu begrüßen und willkommen zu heißen.

Diese Gelegenheit brachte mich dazu, ein paar Gedanken darüber zu sammeln, was

so allgemein als männlich empfunden wird, was man für Führungsqualitäten hält, was für Männer, aber dann auch für Frauen gilt.

Es sind nur ein paar Punkte, sie beinhalten nur ein paar Auffälligkeiten, und sie sind natürlich absolut nicht vollständig...

Mir fiel auf:

- Man sollte wissen, welche Ziele man hat, man sollte wissen, was man will
- Man sollte für sich selbst sorgen können, wissen, was gut für einen ist, seine Ziele im Blick behalten, durchsetzen.
- Man sollte Führungsqualitäten haben, erreichen können, dass andere sich gerne die eigenen Ziele zu eigen machen

Habe ich wesentliche Punkte getroffen oder fallen Ihnen viel wichtigere Punkte ein?

Schauen Sie sich mal unter diesen Gesichtspunkten das Verhalten des Abram an, wenn wir jetzt den Text aus 1. Mose 13, 1 – 18 lesen.

Was meinen Sie? Kommt Abram nach diesen Gesichtspunkten mit seinem Verhalten gut weg?

Als das Problem, des Platz und Futtermangels deutlich wird überlässt er Lot vollständig die Entscheidung.

Weiß er nicht, dass er der Ältere ist, der einfach seine für ihn gute Entscheidung treffen und seinem Neffen mitteilen könnte?

Weiß er nicht, dass er als der Ältere vermutlich einen größeren Bedarf an Bequemlichkeit und Fürsorge hat und deshalb das Land, das die meiste Fruchtbarkeit aufweist, für sich beanspruchen könnte?

Hat er so wenig Menschenkenntnis, dass er nicht durchschaut, dass sein Neffe genau so entscheiden würde, wie er es getan hat?

Ob er seine Frau über ihre Meinung zu dieser Vorgehensweise gefragt hat, will ich ja gar nicht so genau wissen. Ich vermute, sie fand seine Großzügigkeit überhaupt nicht gut und hätte viel besser als er gewußt, wie das ausging.

Hat Abraham also einfach alles falsch gemacht? („- mal wieder-“, höre ich Sarai flüstern)

Ist Abram ein Weichei, der nicht weiß, was er will, was gut für ihn – und nicht zu vergessen für seine Frau – ist, der, wenn er doch mal etwas weiß, es einfach nicht durchsetzen kann?

Wieviel Potential für Streitereien, auch Ehestreitereien, liegt in dieser Geschichte.

Was halten Sie von folgenden Gedanken:

- Nur wer stark ist, kann dem anderen Raum lassen
- Nur wer sich geborgen und sicher weiß, kann loslassen
- Nur wer sich selbst gehalten weiß, kann andere (aus)halten

Auch hier gäbe es noch manchen Satz hinzuzufügen. Welcher Satz fehlt Ihnen?

Wenn diese Sätze aber so einigermaßen stimmen, ist die Frage, wie wir sie in unser Leben bekommen.

Wie können wir stark sein,  
wie können wir uns geborgen und sicher fühlen,  
wo können wir uns gehalten wissen?

Schon in menschlichen Beziehungen können wir beobachten, dass eine Frau oder ein Mann, die sich von ihrem Partner angenommen und geliebt fühlen, mit größerer Ruhe und Souveränität auf etwaige Herausforderungen zugehen können.

Wir können beobachten, dass Kinder, die sich in ihrem Elternhaus geliebt und geborgen fühlen mit viel mehr Sicherheit und Gelassenheit mit dem umgehen, was ihnen im Alltag zugemutet wird.

Wer aber da Sicherheit, Geborgenheit und Liebe gibt, sind nur brüchige Menschen, die auch immer wieder nicht in der Lage sind zu geben, was sie geben sollten.

Wie gut, dass wir einen Gott haben, der uns kennt mit allem, was zu uns gehört, der um uns weiß, der bereit ist uns anzunehmen oder der uns angenommen hat.

Abram war nicht fehlerlos. Gerade eben erst hatte er seine Frau als Schwester ausgegeben, damit es ihm wohl ergehe. Genau das würde er sogar noch einmal tun.

Aber er vertraute dennoch dem Herrn und das wurde ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Er wurde unter den Menschen genannt, die in Hebräer 11 aufgezählt wer-

den als Menschen, derer die Welt nicht wert war. Um seines Vertrauens in Gottes Wort willen wurde er uns als Beispiel vor Augen gestellt.

Weil er Gott vertraute, dass er für alle seine Bedürfnisse sorgte, konnte er an dieser Stelle seinen Anspruch loslassen und sehr, sehr großzügig sein. Hier hat er das gekonnt, was er nicht immer konnte, wie wir wissen.

Auch wir können nicht immer weise, großzügig und gelassen sein. Aber wir können uns entschließen unserem Gott unser Leben und alles, was dazu gehört, anzuvertrauen. Das wird unser Leben stark machen und wird uns immer wieder die Möglichkeit schenken über uns herauszuwachsen, großzügig und gelassen zu reagieren.

Wo wir ihm unser Leben anvertrauen, hat er übernommen für uns Sorge zu tragen. Vertrauen wir ihm auch auf den Wegen, die uns nicht gefallen, auch in Krankheit, Not, Alter, in unbefriedigten Wünschen, in Benachteiligungen ebenso wie in unverdient erlebter Güte und Freundlichkeit.

Unsere Beziehung zu ihm ist es, die unser Leben stark macht, uns die Qualität verleiht, die wir brauchen, um in dieser Welt ein Zeugnis seiner Liebe zu sein.

Seine Beziehung zu Gott war es, die Abram an dieser Stelle großzügig und souverän handeln ließ.

Wollen wir also als Männer und Frauen starke Persönlichkeiten sein und werden, die gelassen und frei den Herausforderungen ihres Alltags begegnen, sollten wir zu allererst über unsere Beziehung zu Gott nachdenken. Denn ohne ihn können wir nichts tun. Mit ihm aber vermögen wir alles. Dazu segne uns Gott in Jesus Christus. Amen

Diakonin Sieglinde Stark